

Er scheint täglich.
mit Ausnahme der Tage nach den Festtagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Heidrich)

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 $\frac{1}{2}$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 264.

Hirschberg, Sonntag den 11. November.

1883.

Auf Luther's 400jährigen Geburtstag.

1.

Voll töne durch Deutschlands Gauen, unterm Kreuz- und Gnadenpanier,
In frischen, feurigen Klängen: „Herr Gott, Dich loben wir!“
Du hast so Wundergroßes an unsrem Volk gethan,
Deß preisen wir Deinen Namen und beten Dich freudig an.

Iust find's vierhundert Jahre, seit still und unerkannt
Ein künftiger Retter geboren, von Gott der Kirche gesandt;
War Mitternacht noch und Winter verschanzt hinter düsterem Wall,
Sprach leis' ein Frühlingswehen vom Lied der Nachtigall.

2.

Schon wandelt der deutsche Knabe — im kraftvollen Elternhaus
Erzogen mit Lieb' und Strenge — in Schulen ein und aus.
Wie strahlt ihm des Lernens Wonne aus tiefem Augenpaar,
Wie gräbt er in Wissens-Schachten nach Allem, was echt ist und wahr!

Er hat sein Joch getragen fein still zur rechten Zeit,
Von Gott in Demuthstiefen für Hohes eingeweiht,
Hat edlen Honig gesammelt, wie Bienen, fern und nah,
Als Himmelsgeleit zur Seite die heilige Musika.

Doch ach, ihm fehlt das Eine, des Lebens Krone und Stern:
Auf hoher Weisheitsschule, o fänd' er Jesum, den Herrn!
Er sucht ja die köstliche Perle, voll Eifer, wie sich's gebührt,
„Denn,“ spricht er, „fleißig gebetet, ist über die Hälfte studirt.“

Da fand er im Büchersaale der Universität
Eine Bibel mahnend stehen in ernster Majestät:
Von Samuel liest er und Hanna mit steigender, herzlicher Lust,
„O hätt' ich solch' Kleinod zu eigen!“ — so wünscht er aus voller Brust.

Erst gieng noch durch Jagen und Trauern, trotz weltlichem Weisheits-Diplom,
Durch Klostersgelübde und Mauern, durchs stolze, — geknechtete Rom;
Doch nirgends war Friede zu finden. — Da tönt's ihm in's innerste Herz:
„O, glaub' an Vergebung der Sünden!“ — das heilt den brennenden Schmerz.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November. Seine Majestät der Kaiser und König trafen mit dem Erzherzog Rudolf und den königlichen Prinzen gestern bei dem 20 Minuten von dem Jagdschloß Hubertusstock entfernten Jagdzelt ein und wurden mit dem von den Gauen der Forstschule Groß-Schönebeck geblasenen Fürstenruf begrüßt. Nach dem Dejeuner fand der Aufbruch in Büschwagen zum Jagen in den Fliederbergen der Oberförsterei Pechteich auf Roth- und Damwild statt. Nach zweistündiger Jagd wurde sodann die Strecke bereitet und die Rückfahrt nach dem Schlosse angetreten, wo um 6 Uhr das Diner stattfand. — Abends trafen der König und der Prinz Georg von Sachsen in Eberswalde ein und begaben sich von dort sofort mittels Wagen nach Hubertusstock. — Heute Morgen um 7 Uhr fuhr der Kaiser gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen Rudolf in offenem Wagen von Hubertusstock aus nach dem Jagdterrain. Der König von Sachsen folgte mit dem Prinzen Wilhelm, der Prinz Georg von Sachsen mit dem Prinzen Friedrich Carl. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde im Jagdschlosse das Dejeuner eingenommen, nach welchem das zweite Jagen begann. Ueber die Jagd selbst wird Folgendes berichtet: Ein schöner und klarer Tag war mit dem heutigen

Morgen heraufgezogen, als der Kaiser mit seinen erlauchten Gästen die Fahrt zur Jagd anzutreten sich anschickte. Ein Extrazug führte die hohe Jagdgesellschaft zunächst nach der Station Eberswalde, deren Bahnhof mit Fahnen und Guirlanden sehr reich und geschmackvoll decorirt war.

Die Einwohner der Ortschaften Heegermühle und Schöpfung hatten Straßen und Häuser festlich gepußt und die liebe Schulfugend bildete Spalier, dem allverehrten Monarchen aus ihren hellen Kehlen laute Hochs und Hurrahs zurufend. Nach einer Strecke von 11 Kilometern lenkten die Wagen in einen Landweg, dessen Beschaffenheit geradezu entsetzlich war. Vergaß, bergab ging es bald in tiefem Lehm, bald über holperiges Steinpflaster, bis nach zweistündiger Fahrt hinter dem Dorfe Eichhorst die königliche Forst erreicht war. In dem ersten vierspännigen Wagen saß der Kaiser in seinem bekannten hellgrauen Jagdcostüm, das Haupt mit der Militärmütze bedeckt, neben ihm Kronprinz Rudolf, der einen bis auf die Füße reichenden dunkelbraunen Patetot mit Kragen von Biberfell trug, dazu ein rundes, braunes Jägerhütchen mit großer Feder.

Der Wald war prächtig, die Bäume alle hohe, schlanke, achtzigjährige Kiefern und das Wetter sonnig und wönig. Das Jagen bildete ein regelrechtes Viereck, an dessen einer Seite sich der Stand des Kaisers mit

einem Schirmdach aus Tannenzweigen besand. Der nächste Schütze am Kaiser war Erzherzog Rudolf dessen Nachbar Prinz Wilhelm. Hiesher wurden die erlauchten Herren vom Fürsten Pleß und Baron von Heinke, welche sich Beide in den Sattel geschwungen hatten, geleitet. Sobald die Forstleuten die Jagd angeblasen hatten, nahm das Treiben seinen Anfang. Flüchtig jagte das Roth- und Damwild bei den Ständen vorbei, und manches schöne Stück brach unter dem Feuer der Jäger zusammen.

Es begann bereits ein leichter Nebel durch den Forst zu ziehen und die Dämmerung allmählich hereinzubrechen, als die Jagdgesellschaft im Jagdschlosse anlangte, einem von Friedrich Wilhelm IV. im Style eines modernen Schweizerlandhauses erbauten Hause. Dieses Schloßchen, wenn man es so nennen will, enthält eines jeglichen Comforts; alle Zimmer, auch die vom Kaiser und Erzherzoge bewohnten, im Parterre gelegenen, sind höchst einfach, auch nicht alle tapezirt; Stühle und Bettstellen sind grün gestrichen, und nur in dem Speisesaal sieht man zwischen einzelnen Jagdbildern einige Geweihe. Während hier heute um 6 Uhr das Diner eingenommen wurde, wurden draußen mächtige Holzstöcke in Brand gesetzt, deren gluthrothe Flammen zum dunkeln Nachthimmel, von dem die Sichel des zunehmenden Mondes herableuchtete, emporloderten und das Schloß taghell bestrahlten, während die gigan-

tischen Schatten der Kiefern sich in weiter Ferne in tiefes Dunkel verloren. Vor uns liegt der Werbellin, auf dessen Wasserfläche dunkle Nebel lagern, während die kleinen Wellen schäumend ans Ufer plätschern. Dichte Wolken kommen vorübergezogen, die sich aber langsam wieder zertheilen und dem bestirnten Himmel Platz machen, unter dem nun Schloß, See und der endlose Wald in tiefem Frieden liegen. Heute Abend noch werden der König von Sachsen mit seinem Bruder, dem Prinzen Georg, hier erwartet, um an dem morgenden Jagen auf Roth- und Damwild Theil zu nehmen.

— Aus Potsdam wird über den kurzen Ausflug, den der Kaiser gestern mit seinen fürstlichen Gästen dorthin unternahm, das Folgende berichtet: „Geradezu erstaunlich war es, wie mobil sich unser hochbetagter Kaiser wiederum zeigte; in dem einfachen, leichten Waffenrock des 1. Garde-Regiments bewegte er sich über eine Viertelstunde auf dem Blase vor dem Bahnhofsgebäude, überstieg mehrmals den Graben, der den Fahrdamm von der Allee abgrenzt, wies die Ehrenbezeugungen der Uebergabe des Frontrappports sowohl Seitens des Stadt-Commandanten, Generalmajors von Fahnte, als auch die des Commandeurs der Ehrenwache, Hauptmanns Graf Kanitz, zurück und ließ diesen dem Erzherzog zustellen. Bei der Fahrt nach dem Regimentshause ließ der Kaiser die Equipage im Lustgarten vor dem Stadtschloß halten, um dem österreichischen Kronprinzen die von seinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm, und dessen Gemahlin bewohnten Gemächer zu zeigen, da dieser nach dem Regimentshause vorausgeeilt war, um mit dem Offiziercorps den Kaiser dort zu empfangen. Dieses hatte sich mit seinem Commandeur auf dem Hofplatze des Casinos aufgestellt, während am Fuße der Treppe, die zu den in der ersten Etage gelegenen Festräumen führt, zwei Unteroffiziere in der Uniform des sogenannten „blauen Garde-Regiments“ aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. (1740) paradierten. Als der Kaiser diese beiden Hünen gestalten gewahrte, bemerkte er, sich zum Kronprinzen wendend, launig: „Du, Rudolf, an den langen Hals ist Alles echt, bis auf den Schnurrbart und die Perücke!“ An das Offiziercorps herantretend, reichte der Kaiser den Staboffizieren und dem dabei anwesenden Erbgroßherzoge von Baden, sowie den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und Wilhelm von Hohenzollern die Hand, stellte dann jedem einzelnen Offizier dem österreichischen Kronprinzen vor, worauf man sich unter den Klängen des Radetzky-Marsches in den Speisesaal begab, wo der Kaiser in der Mitte zwischen Erzherzog Rudolf und Generalmajor v. Fahnte Platz nahm. Der Regiments-Commandeur saß dem Kaiser gegenüber. Die Menüs trugen die originelle Form der Grenadiermützen. Nach Aufhebung der Tafel fuhr der Kaiser mit dem Kronprinzen in das Marmorpalais, in welchem die Gemahlin des Lepteren mit der Frau Prinzessin Wilhelm das Dejeuner eingenommen hatte.

— Zur Theilnahme an der Lutherfeier in Cisleben wird sich im Auftrage Sr. Majestät der Cultusminister Herr v. Gopler begeben.

— Die allgemeine Aufmerksamkeit erregt die erfreuliche Nachricht des beabsichtigten Besuches unseres verehrten Kronprinzen in Madrid. So überraschend diese Nachrichten kamen, so freudig wurden sie in der deutschen Reichshauptstadt begrüßt. Sie bildeten im wahrsten Sinne des Wortes den Mittelpunkt des Tagesgesprächs, und ob sich Die, welche darüber sprachen, sonst politisch nah oder fern stehen, — das war ganz unverkennbar, daß man sich hier in dem gleichen Gefühl einer gewissen Befriedigung begegnete — einer mit Jug und Recht darf es gesagt werden — nationalen Befriedigung.

Das freundschaftliche Verhältnis, in das der König von Spanien zu unserm Kaiser getreten ist, wird vor Allem auch der spanischen Nation in denkbar schönster Weise zum Bewußtsein gebracht werden und die Wünsche des großen Theiles der spanischen Nation, der schon jetzt das Heil Spaniens nur in dem Anschluß desselben an diejenigen Mächte in Europa erkennt, die unter Deutschlands Führung den Frieden und das Gedeihen der Völker unseres Erdtheils erstreben, werden eine neue Stütze gewinnen, an der sich die Zerstückelungskunst der Franzosen ebenso vergeblich versuchen dürfte.

— Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, sind auf den 20. November zusammenberufen worden.

— An ein prophetisches Wort Luther's erinnert der „Schwäbische Merkur“. Er schreibt: „Wer die deutsche Geschichte der letzten Jahrhunderte betrachtet, dem muß die Thatsache entgegen-treten, daß Luther und Bismarck „sich über die Jahrhunderte die Hände reichen“, daß der Erstere unsere Religion und unser geistiges Leben, der Letztere unser

politisches Sein reformirt und auf neue, gesunde Grundlagen gestellt hat. Da ist es nun merkwürdig, daß Luther selbst einmal eine Prophezeiung ausgesprochen hat, welche man sofort auf Bismarck beziehen muß. Wir lesen in einer der besten Lutherschriften, welche dieses Jahr gebracht hat, in Prof. Max Lenz' „Martin Luther“ (einer Schrift, welche an die reiferen Schüler der Berliner Gymnasien vertheilt werden wird), auf S. 224: „Eins der Worte in des Reformators Tischreden lautet: Deutschland ist ein schöner, weiblicher Hengst, der Futter und Alles genug hat; es fehlt ihm aber an einem Reiter. Ein andermal, da er über die fürstlichen Höfe der Zeit klagte, meinte er: Auch die Regimenter (Regierungen) bedürften eines Luther. Er fürchte, daß sie statt dessen einen Mäuser bekommen möchten. Aber man müsse sich mit Flickwerk behelfen, bis Gott doch einmal einen Wundermann schicke, unter dessen Hand Alles besser gehe, als in den Büchern stehe, und der das Recht ändere, oder heilsam meistere.“

Locales.

— Die herzliche Mahnung ergeht heute an alle evangelischen Christen und besonders unsere Leser, das Gotteshaus zu besuchen und den Tag nicht vorübergehen zu lassen, ohne in andächtiger Stille des Mannes zu gedenken, der unserer Kirche den Grundstein legte und das Fundament baute, auf dem das deutsche Wesen und Denken der Heutzeit sich gründete.

— Die Conservativen haben, obgleich das Gegentheil behauptet wird, in Bezug auf die Bethheiligung an der öffentlichen Lutherfeier natürlich keinerlei Beschlüsse gefaßt, sie wahren in allen solchen Dingen die volle Freiheit des Einzelnen.

Wer die heute erscheinenden conservativen und evangelisch-christlichen Blätter überschaut, wird finden, daß sie nur mit dem Andenken an Luther an- und überfüllt sind; benennen ja gerade die Strenggläubigsten ihr Bekenntniß nach Luther's Namen, und bilden diese gerade mit eine der festesten Säulen in der staatsverhaltenden Partei. Es ist daher wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir meinen, daß sicherlich in diesen Schichten unseres Volkes mit innerster Ergriffenheit und Hingebung, mit Herz und Mund Luther gefeiert und gepriesen wird.

Wenn andererseits diese Leute nicht gern an die Deffentlichkeit treten und lieber in stiller Andacht ihrem Glauben und Fühlen Gehör geben, so liegt dies in der ernsten, deutschen Natur, die in den bewegtesten Stunden das Geräusch des Tages nicht liebt. Möge das Fernbleiben mancher dieser Männer von den öffentlichen Aufzügen in dieser Stimmung ihre Entschuldigung und ihre Erklärung finden!

— Aber noch eine andere Seite haben wir zu betrachten. Man spricht in fortschrittlichen Kreisen von „gehässigen Angriffen“ der Conservativen, in Bezug auf gewisse Vorgänge hier, während es sich doch nur um eine „maßvolle Abwehr“ von Seiten unseres Blattes handelt.

Da gegnerischer Seite von Neuem gereizt wird, so möge man uns ein ruhiges Wort der Bertheidigung gestatten.

In Aller Gedächtniß steht wohl noch tief eingegraben die Rede, welche ein hiesiger Herr von politischer Tribüne herab hielt, in welcher, unter anderen Angriffen, die gläubigen Anhänger derselben Kirche, deren Diener Redner ist, mit Ausdrücken überschüttet wurden, die wohl geeignet waren, ein schmerzliches Bedauern nicht nur unter den Amtsbrüdern, sondern auch bei einem großen Theil der Gemeinde hervorzurufen; ja diese Angriffe galten gerade demjenigen Theile der evangelischen Kirche, der sich am festesten auf das Bekenntniß des Mannes stützt, dessen Andenken wir heute feiern.

Wenn man gerade diesen Redner, da doch eine große Anzahl anderer Männer vorhanden war, dazu auserkor, den Festordner zu spielen, so gehört wahrlich mehr wie Lammesgeduld dazu, eine solche provocirende Wahl stillschweigend hinzunehmen.

Wenn unsere Presse diesem Gefühl tiefster Mißstimmung einen, wie wir glauben, recht milde gehaltenen Ausdruck gab, so kann wohl von einer „nothgedrungenen Abwehr“, aber keineswegs von einem „gehässigen Angriff“ gesprochen werden.

* [Lutherfest: Schulfestern und Jugend-Gottesdienst.] Das Lutherfest begann in hiesiger Stadt mit den Feierlichkeiten in den städtischen Schulanstalten und waren hierbei alle evang. Schüler und Schülerinnen, bis zu den jüngsten, theilhaftig. Das Arrangement der Feiern war in allen Schulen ähnlich: Festrede und entsprechende Gesänge und Deklamationen, letztere entweder am Schluß der Rede oder, wie in der höheren Mädchenschule, in dieselbe eingefügt. In genannter Schule, wo Herr Klose die Festrede hielt, begann die Feier um 9 Uhr. In der Mittelschule waren die Schüler und Schülerinnen nach dem Alter in zwei Gruppen vertheilt. Die erstere umfaßte die Knaben

der 6.—9. und die Mädchen der 4.—6. Klasse und begann um 8 Uhr, Herr Meintke hielt hier die Festrede. Die zweite Gruppe, die Knaben der 1.—5. und die Mädchen der 1.—3. Klasse umfassend, feierte um 9 Uhr, wobei Herr Ungwig die Festrede hielt. In der evang. Volksschule waren sämtliche Knaben in der Aula des neuen Schulgebäudes, sämtliche Mädchen im alten Schulhause beisammen. Bei ersteren, deren Feier um 8 Uhr begann, hielt Herr Sowabe die Festrede, bei den Mädchen, um 9 Uhr, Herr Hillger. Den Schluß der Feierlichkeiten bildete überall die Vertheilung von Lutherschriften resp. „Vilbern an alle Schüler und Schülerinnen.

An dem Jugendgottesdienste, welcher um 11 Uhr in der Gnadenkirche stattfand, nahmen sämtliche größere Schüler und Schülerinnen der Parochie aus Stadt und Land theil. In feierlichem Zuge begaben sich dieselben unter Musikbegleitung und dem Geläut der Glocken vom Blase vor der Mittelschule aus nach der festlich geschmückten Kirche, wo jede Schule ihren besondern Platz angewiesen erhielt. Doch reichten die vorhandenen Sitzplätze im Schiff für die Menge der Kinder noch nicht aus. Es machte einen erhebenden Eindruck, die weiten Hallen der Kirche nur von Kindern gefüllt zu sehen. Die Bühnen waren mit Erwachsenen schwach besetzt. — Nach dem Gesange des Liedes: „Allein Gott in der Höh' etc.“ hielt Herr Pastor Weis die Liturgie, worauf „Ein feste Burg“ angestimmt und von den Kindern mit Begeisterung gesungen wurde. Der Festpredigt, von Herrn Pastor Weis gehalten, war das Wort der Schrift 2. Cor. 6, Vers 1 und 2 zu Grunde gelegt. Sie beantwortete die Frage: „Wozu ermahnt Luther, als der Haus- und Schulfreund seines lieben deutschen Volkes am heutigen Fest die deutsche Jugend?“ Die Antwort lautete dem Texte gemäß: 1) daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget, 2) daß ihr diese eure Jugendzeit anseht und nützet als die Zeit und als die Tage des Heils. Mit dem Gesange des Verses: „Laß mich Dein sein und bleiben“ schloß der feierliche Gottesdienst. — Das neue Lutherbild, heut auf einem Postament vor dem Altar stehend, wird in seiner wahrhaft meisterhaften Ausführung dem Gotteshause ein neuer, würdiger Schmuck sein. Wie wir hören, soll das Bild an einer Bühne, der Kanzel gegenüber, seinen Platz finden.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 9. d. M.] Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Herrn Gymnasialdirector Dr. Lindner geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß eine Interpellation eingegangen sei, welche vom Magistrat Auskunft erbitte über den Gesundheitszustand der Stadt und welche Maßnahmen Seitens des Magistrats gesehen seien, oder was man zu thun gedente, um eine Verübung der Bewohner herbeizuführen. Im Laufe der Verhandlung wurde dieselbe nach dem Erscheinen des Herrn Bürgermeisters von demselben dahin beantwortet, daß von der Polizei nach erfolgter Anzeige der Erkrankungen die Schließung eines Brunnens, die Räumung sämtlicher Gruben und die Untersuchung derselben auf ihre Dichtigkeit angeordnet und ausgeführt worden sei. Es sind aus den von der Krankheit heimgesuchten Stadttheilen weitere Anzeigen nicht erfolgt und es müsse angenommen werden — falls die Herren Aerzte nicht mehr wüßten — daß die Krankheit im Erlöschen sei. — Die vorliegenden Punkte der Tagesordnung fanden nun ihre Erledigung und zwar derart, daß die vier Anträge auf Bewilligung von Freischule und Entscheidung über eine Kapitalrate von 75 Mk. der auf dem Grundstück Sand 21 haftenden Hypothekenschuld im Sinne des Magistratsantrages angenommen wurden. Der Antrag des Magistrats, die Einhebung des Schulgeldes von allen städtischen Schulen vom 1. Januar 1884 ab den Steuererhebungen gegen eine Lantideme von 1% des wirklich erhobenen Betrages zu übertragen, wurde mit der Modification angenommen, daß von den Eltern der die Volksschule besuchenden Kinder der Betrag allmonatlich, dagegen von Eltern, deren Kinder die Mittel- und höhere Mädchenschule besuchen, zweimonatlich erhoben werden solle. Die Punkte 4 und 5, betreffend die Festsetzung von Bausteuern, wurden angenommen, dagegen Punkt 6: Verkauf von 4 ha 28 a 29 qm (beabs. Anlage einer Cellulosefabrik) an die Herren K. und M. Erfurt und F. Herrnsdorf für den Preis von 17500 Mk. nach längerer Debatte abgelehnt, nur — wie es schien — wegen zu niedrigen Kaufpreises. Schließlich wurden in den Wahlvorstand für die am 23. und 24. November stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen als Beisitzer die Herren Kasper und Rosenthal und zu deren Stellvertretern die Herren Borrman und Winded gewählt. Um 7 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung.

S. [Polytechnischer Verein.] Am zweiten Vereinsabend des Polytechnischen Vereins sprach Herr Apotheker Fief jun. über „Wein- und Champagner-Fabrikation“. Der Vortragende berührte dabei einleitend Heimath und Einführung des Weinbaues in Frankreich und Deutschland (600 vor resp. 230 nach Chr.) und die Verbreitung des Weinbaues im deutschen Gebiete. Hierauf ging derselbe über zur Weinklese und den Operationen, denen die reife Traube unterliegt bei der Auslese, dem Keltern und der Gäh- rung und erörterte dann den Unterschied zwischen süßen und sauren Weinen, sowie die Mittel, mit denen man der Natur bei dem Färben und Vermehrung der Gerbsäure in den Rothweinen zur Hilfe komme. Der Alcoholgehalt schwankt, laut Referat des Vortragenden, zwischen 5,5% (Grünberg, Croffen etc.), 9—12% (Rhein), 10—14% (Bordeaux), 18—22% (Madeira) und 20—23%

(Porto). — Es folgte die Beschreibung des natürlichen und künstlichen Klären, wie Letzteres bei den süßen und fetten Weinen durch Zusatz von Hausenblase, Eiweiß zc. erzielt wird, des Gypsens, Entsäurens, „Chaptalisirens“ und Gallisirens u. s. w. Redner betonte noch die Fabrikation des Weins, wie solche in Magdeburg, Stettin u. s. w. betrieben wird, wo ein Product geschaffen wird, das keine Spur wirklichen Weines enthält. Die Production in Frankreich beträgt 36, in Oesterreich-Ungarn 22, in Spanien 20, in Deutschland 3 Millionen Hectoliter. Die Fabrikation von Schaumweinen, die man in Italien und Frankreich längst betrieben hat, wurde 1840 in Deutschland heimisch. Jetzt sind hier etwa 50 solche Fabriken activ. Den Schluß des Vortrags bildeten die Vorgänge bei dem letztgenannten Fabrikzweige.

—s. [Theater.] Den Theaterfreunden dürfte die

Nachricht von Interesse sein, daß es unserem Theater-director, allerdings mit erheblichen Opfern, gelungen ist, die bekannte Soubrette des Wallner-Theaters in Berlin, Fräulein Schramm, für einige Rollen zu gewinnen, die zu ihren besten Leistungen zählen. Möge der Besuch für die Künstlerin, wie für den strebsamen Director ein zufriedenstellender sein!

△ [Stadt-Wappen.] Seit heute Morgen zielt ein neu hergestelltes Stadt-Wappen unser Rathhaus. Dasselbige, zur Hirschberger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung vom Schlossermeister Herrn Kilian auf das Bierlichste und Gediegenste in getriebenem Eisen gearbeitet, in bunten Tönen colorirt, ist vom Magistrat der Stadt Hirschberg angelauft und am Balcongitter der Nordseite des Rathhauses angebracht worden. Es macht fürwahr einen netten Eindruck, dies Emblem mit den braunen Hirschen — das Symbol unserer lieben

Stadt — und bildet einen schon lang ersehnten, würdigen Schmuck.

— In der Nacht vom 30. zum 31. October d. J. ist bei dem Mühlenbesitzer Neubarth in Schönau eingebrochen und es sind 50—60 Mk. baar Geld, in Thalern, Zweimark- und Einmarkstücken bestehend, sowie 8 silberne Kaffeelöffel gestohlen worden. Von letzteren waren 4 Stück auf der Vorderseite mit den Buchstaben J. N. und auf der Rückseite C. L. gezeichnet, während 4 Stück Löffel nur das Zeichen J. N. trugen.

— [Für Obstzüchter.] Die Flugzeit des Frostspanners (Geometra brumata) hat jetzt begonnen. Zum Schutze der Kernobst-, namentlich Apfelbäume, sind daher möglichst bald die Stämme derselben in Brusthöhe mit Ringen von Klebstoff zu umgeben.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 3¼ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unsern einzigen heissgeliebten, hoffnungsvollen Sohn

Georg

im Alter von 21 Jahren und 13 Tagen.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Hirschberg, den 10. November 1883.

Die Familie Troska.

Beerdigung: Dienstag früh 11 Uhr.

4568

Sonntag den 11. Novbr., Abends 6 Uhr,

Schützenstraße 22a.

Öffentliche Predigt

für alle Confessionen:

„Wer ist der Antichrist und wie werden wir bewahrt vor seiner Herrschaft?“ 4553

Von der Krankheit genesen, prakticire ich wieder in unbeschränkter Weise.

Dr. Hantzsch.

4562

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 14. Nov. c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Krummhübel im Gasthose „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere Wolfshau und den Forstorten: Uelbrunnen, Wintershaus, Pommernäse, Seiffenberg, Gehänge, Kleine Koppe, Lausmannshübel, in den Tannen und Totalität

862½ Rmtr. Nadelholz-Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 7. November 1883.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 4552

Zu verkaufen.

Das Mühlengrundstück Nr. 289 u. 306 zu Steinseiffen mit 18 Mrg. incl. 4 Mrg. Wiese, mit lebendem und todtm Inventar, ist sofort zu verkaufen. Hypotheken fest. Auch kann sich ein cautionsfähiger Pächter melden. Alles Weitere ist beim Commissionär E. Lausmann daselbst zu erfahren. 4543

Saaborer Schloß-Rothwein, à Liter 70 Pf., reinen Traubenwein, versendet gegen Nachnahme in kleinen Fässern das

Prinzlich Carolath'sche Rentamt

zu Saabor, 4563

Kreis Grünberg in Schleßen.

Cölner Dombau-Loose Mk. 3,50, Ulmer 3,25, Görlitzer Frauenheim 1,00.

4443 Schindelmeisser.

Agenten

gesucht zum Verkauf von Zanella (Kochfütter) an Schneider. Offerten sub G. N. 421 postlagernd Elberfeld. 4566

Die Honig- u. Gesundheitswaaren-Fabrik von

G. Ermrich

aus Löwenberg

empfehlen zum bevorstehenden Markt in Hirschberg ihre

weitrenommirten Fabrikate.

Specialität: Echte frische Honigbauerbissen.

Stand vis-à-vis Herrn Kaufm. Holz. Bitte besonders recht genau auf obige Firma zu achten. D. D.

Böhmische Bettfedern

treffen zum Jahrmart wieder ein und werden, wie schon allseitig bekannt, zu billigsten Preisen verkauft. Bettfedern von 1 Mt. an, 1½, 2, 2½, 3 Mt., Halbdannen 3½, 4, feinste Daunen 5 Mt. Fertige Zulets, sowie Betten zu herabgesetzten Preisen. Da ich bis jetzt an jedem Jahrmart einen großen Umsatz erzielt habe, hoffe ich bei meinen so niedrigen Preisen auf diesem Marke auch ein Gleiches. Mein Local befindet sich wie immer im Gasthof „zu den 3 Kronen“ am Markt, 1 Treppe hoch. Frankfurt. J. Kirschberg. Görlitz.

Damen-Stiefel!

einfach und hochlegant, wirklich saubere und dauerhafte Handarbeit, empfiehlt in größter Auswahl

J. A. Wendlandt, Schulstraße 14.

Inhalations-Apparate, Spritzen, Eisbeutel,

Guttaperchapapier, Verbandwatten,

sowie sämtliche medicinische Verbandstoffe empfiehlt billigst

H. O. Marquard, Droguenhandlung, lichte Burgstraße 22. 4349

Pianos. Billig!

Baar oder kleine Raten!

Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. 4560
Kostentr. Probesendung. Prospect gratis.

Auction.

Dienstag den 13. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Saale des Gasthofes zum „Kynast“ hier selbst die von der

Ausstellungs-Verloosung

übrig gebliebenen Gewinne, bestehend in ca. 60 geschmackvollen Gegenständen, als: Porzellan- und Riechholz-Sachen, Leinwand, Steppdecken, ein großer Reisekoffer, Schuhwaaren zc., gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden. 4559

Der geschäftsf. Ausschuss der Gew.-Ausst. zu Hirschberg.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein Fleisch- und Wurst-Geschäft von Montag den 12. d. Mts. Markt Nr. 11, dicht neben dem Hotel „zum weißen Roß“, befindet. Für das mir bis jetzt geschenkte Wohlwollen herzlichst dankend, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Achtungsvoll

Heinrich Hensing, Fleischermeister.

Die elegantesten

Modell-Hüte!

Belz-Barets, Woll-Capotten und Schleier

empfehlen in größter Auswahl billigst 4557

Alma Herzberg, Schulstraße 6.

Modernisirungen werden auf's Beste ausgeführt.

Der 6 Weihnachts-Anverkauf 6

zurückgesetzter Leder- u. Galanterie-Waaren,

zu Geschenken geeignet, findet zu außerordentlich billigen Preisen noch bis 15. November statt. 4514

Julius Seifert, Bahnhofstr. 6.

Abfah-Ferkel

verkauft 4254

das Dom. Erdmannsdorf.

Eine freundliche, trodene Wohnung (Hochpart.), best. in 4 heizb. Zimmern, 2 Kammern, Küche u. sonst. Zubehör, auch Gartenbenutzung, ist ganz od. getheilt zum 1. Jan. 1884 zu verm. Näh. b. Handlungsgärt. Reichstein, D.-Hirschdorf.

Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge.

Donnerstag den 15. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, Sitzung im Vereinslocale.

Tagesordnung: 1. Vortrag über landwirthschaftl. Buchführung. 2. Bericht über die am 2. Juli im Kreise eingeführte Bullen-Körordnung. 3. Ueber Raintübelung.

Auf allgemeinen Wunsch findet nach der Sitzung um 6 Uhr ein gemeinschaftliches Abendbrot, das Couvert zu 2 Mk., statt.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche mit ihrem Jahresbeitrag noch im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß an die Vereinskasse pro November große Anforderungen gestellt werden, welche nur zu erledigen sind, wenn die Rückstände einkommen. 4558

Der Vereins-Vorstand.

Theater in Hirschberg.

Sonntag den 11. November: Erstes Gastspiel der bis jetzt einzig in ihrer Art dastehenden Soubrette Anna Schramm.

Neu! Die Näherin. Neu! Poffe mit Gesang in 4 Acten von L. Helldt und E. Jacobsohn; Musik von E. Mißböcker und E. Catenhusen, ausgeführt von der ganzen Stadtcapelle unter Leitung des Capellmeisters Herrn Braun.

Montag den 12. November: Zweites Gastspiel des Frä. Anna Schramm. Zum ersten Male:

Ein ungeschlossener Diamant. Genrebild in 1 Act nach dem Englischen von Friedrich

Sierauf:

Das erste Mittagessen. Lustspiel in 1 Act von Carl Görlitz.

Zum Schluß, zum ersten Male: Mennechen vom Hofe. Schwan in 1 Act. Nach einem älteren Stoffe frei bearbeitet von E. Jacobsohn. Musik von S. Michaelis.

4572 Hochachtungsvoll

Eduard Pick.

Conserv. Bürger-Verein.

Dienstag den 13. d. Mts. Mitglieder-Versammlung. 4571

Landwirthschaftl. Verein von Pomnik.

Sitzung: Dienstag den 13. d. Mts., Abends ½ 8 Uhr. Auf einstimmigen Beschluß der letzten Vereins-Versammlung werden die Sitzungen von jetzt ab in

„Hauffe's Gasthof“ abgehalten. Salzbezahlung. Ueber Wiesenverjüngung. Der Vorstand.

☞ CONFECTION. ☜

Das große Lager

findet sich in der ersten Etage. Wir empfehlen in dieser Saison eine geradezu sehenswerthe Auswahl. Die Preise stellen sich durch unseren großen Consum in allen Artikeln — wie hinlänglich bekannt — abnorm billig. Kinder-Paletots und Mäntel in großartigster Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Die Preise sind ganz fest und auf jedem Gegenstand **deutsch** bezeichnet, sodas jeder Käufer des reellsten und billigsten Einkaufes versichert ist.

von Damen-Sabelots, Dolmans, ganz und halb-anliegenden Paletots, Jaquettes zc. von Blüsch, Krümmer, Soleil, Aachener Croisé, Double zc. be-

Bei Baarzahlung 2 Procent Rabatt.

4562

Adolf Staeckel & Co.,

Kleiderstoff-, Confections-, Flanell-, Teppich-, Gardinen-, Möbelstoff-,
Leinen- und Tischzeug-Handlung.

Hirschberg i. Schl., Schützenstr. u. Promenaden-Café, Part. u. 1. Etage.

Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos“.

Gegründet 1862.

Versicherungs-Capital ult. Decbr. 1882 Mt. 19,888,349.
Seit 1862 ausgezahlte Capitalien = 4,308,344.
Garantie-Capital = 5,450,384.

Ueber Annahme von Lebens-Capital- zc. Versicherungen bei billigen Prämien und liberalen Bedingungen, Gewährung von Cautions-Darlehen, Dividende-Betheiligung der Versicherten bei Mt. 3000 Capital ertheilen nähere Auskunft die **Subdirection in Breslau, F. Schade**, Oberstr. Nr. 18, sowie **sämmtliche Provinzial-Agenturen der Bank.**

Vertreter für Hirschberg und Umgegend

M. Puerschel, Kaufmann,
Langstraße Nr. 3.

4567

Bei Bedarf von Nähmaschinen

wolle man mit Vorsicht verfahren!

Dazu mahnen ganz besonders die Veröffentlichungen der „Concordia“; denn nach deren eigener Angabe haben von den Fabrikanten, welche dieser Gesellschaft angehören, für ihre, in Amsterdam ausgestellten Nähmaschinen drei den 2. Preis, die goldene Medaille, zwei den 3. Preis, die silberne Medaille, einer den 4. Preis, die Bronzemedaille, und ein Aussteller gar keine Auszeichnung erhalten.

Dadurch ist die Ungleichheit in der Qualität der von den „Concordia“-Mitgliedern angebotenen Nähmaschinen genügend gekennzeichnet.

Die Original-Singer-Nähmaschinen empfangen in Amsterdam den höchsten Preis, das Ehren-Diplom. Die Vorzüge dieser Maschinen sind also auch in Amsterdam, wie auf allen früheren Welt-Ausstellungen zu Wien, Paris, Philadelphia, wo eine unparteiische Beurtheilung stattfand, auf das Glänzendste anerkannt. Daran ändert auch die sogenannte „Nichtigstellung“ eines einzelnen Jurymitgliedes nichts, der selbst die Original-Singer-Nähmaschinen nachmacht, also Concurrent ist, und dessen Auslassungen auch danach zu beurtheilen sind.

4559

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12.

Die beliebtesten

4560

Upmann-Cigarren

in außerordentlich schöner Qualität, à Stück 5 Pf., von jedem Kenner auf 10 Pf. taxirt, sowie die beliebtesten

Sentimento Cigarren, à Stück 6 Pf.,
Esquisitos = à = 6 =
Mars = à = 6 =

empfehlen das Cigarren-Special-Geschäft von

Robert Weidner,
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 10,
Hotel „drei Berge“.

Das fotogr.-artist. Atelier

von

Ludwig Springer

Wilhelmstrasse 57.

hält sich den hochgeehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf einer geneigten Beachtung empfohlen. 4334

Pünktliche Bedienung bei sauberster Ausführung u. civilen Preisen.

Wild!!

Frisch geschossenes Reh- u. Hirschwild, sowie Hasen kauft und zahlt gute Preise. — Offerten erbitet

Bruno Arnold,
Zhiemendorf b. Lauban. 2545

Knaben-Stiefel!

Durable, saubere Handarbeit, eigenes Fabrikat, in größter Auswahl, empfiehlt billigst

J. A. Wendlandt,
Schulstraße 14. 4263

Concerthaus, Hirschberg.

Sonntag den 11. November c.:

Nachmittags- und Abend-Concert

von der Capelle des Königs-Grenadier-Regiments
unter Leitung

des Königl. Musikdirect. **G. Goldschmidt.**

Anfang Nachm. 3 1/2 Uhr, Entrée 50 Pf. — Abds. 7 1/2 Uhr, Entrée 50 Pf.

Solisten:

Herr Concertmeister **Walter**: Violine. Herr **Offeney**: Cello. Herr **Reuter**: Pifton. 4558

Chorgesangverein zu Hirschberg.

Freitag den 16. November 1883, Abends 8 Uhr:

CONCERT

im Saale des Concerthauses,
unter geschätzter Mitwirkung

der Frau **Hoffmann-Gunnersdorf**, des Concertsängers Herrn **Max Krause-Leipzig**, des Herrn Musikdirector **Löwenthal**, hier.

Zur Aufführung kommt u. A.:

„Ein deutsches Viederspiel“,

für gemischten Chor, Solostimmen, 4händige Clavierbegleitung
von **Herzogenberg.**

Nummerirte Billets à 1,50 Mt. sind von Dienstag den 13. November ab zu haben in den Buchhandlungen von **G. Schwaab** und **L. Petzoldt**; unnummerirte Billets 1 Mt., Schülerbillets 60 Pf. 4535

Lutherfest.

Hebr. 13, 7. Gedenklet an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Man mag an Luther feiern, was man will, die Hauptsache ist doch immer die, daß er uns das Evangelium wieder gebracht hat. Die christliche Kirche hatte dasselbe verloren und die Frommen wußten nicht mehr davon. Um Gott zu gefallen, qualte man sich in allerlei Werken; aber das eine Hauptwerk, die kindliche Liebe zu Gott, die im Glauben an den alleinigen Mittler Jesus Christus erweckt wird, war abhanden gekommen. Luther brachte uns, was er selbst gefunden und wie er's gefunden.

„Das Evangelium,“ sagt er, „kommt zuerst wie ein Donner und Ungewitter, welches sonderlich schrecklich ist auf dem Meer und Wassern, welches die Bäume im Walde zerschmettert und greulichen Raum macht. Denn es kommt zuerst mit der Predigt des Gesetzes oder mit der Predigt der Buße. Das sind eitel Donnerschläge in den Gewissen, damit sie müssen gar verderben, so nicht ein gnädiger Regen oder die Predigt bald darauf erfolgt. Zum Andern kommt das Evangelium als ein Gnadenregen und Sonnenschein nach dem Donner und grausamen Ungewitter und verkündigt den Leuten: Glaubet ihr an Christus und wisset, daß ihr selig und Kinder Gottes seid, habt den heiligen Geist und einen gnädigen Vater.“

Dieser Glaube ist es, der das Herz tröstet und stark macht. Es ist die Rechtfertigung des Sünders vor Gott, allein aus Gnaden. Diese ist nun nicht etwa bloß eine natürliche Folge der Annahme göttlicher Verheißungen, sondern ist ein Werk Gottes in uns, ein Geisteswunder, das die Gottesliebe an Menschenherzen thut, und wodurch sie uns recht zutraulich, sehnuchtsvoll und kindlich gegen Gott macht. Jeremia mußte mit der Kugel aus dem Heiligtum zerührt werden, ehe er Prophet ward; der Purpurträgerin Lydia mußte der Herr das Herz aufthun, ehe sie Jesum fand; so mußte auch Luther unter heißen Thränen den rechtfertigenden Glauben erst bekommen und dadurch die Bekanntschaft mit dem unsichtbaren Gott. Man versteht den großen Reformator nicht, wenn man nicht in dieses Heiligtum seines Herzens hineinschaut und erkennt, wie sein Glaube geboren ward.

Solcher vom Gottesgeist gewirkter Glaube ist in der That das einzige Heiligtum, das auf Erden unzerstörbar bleibt, der Tempel des heiligen Geistes, die Erfüllung der Verheißung des ewigen Gottesohnes: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Alle anderen Heiligtümer zerstört der Zahn der Zeit. Was Menschen gemacht, wenn auch mit frommem Sinn und in wohlmeinender Absicht, werden Menschen zerstören. Da bleibt Nichts bestehen, so groß auch der Heiligenschein ist, der es umgiebt: kein Papststuhl und Kaiserthron, keine Gelehrtenhülle und kein Kirchenbau. Himmel und Erde werden vergehen und alle Dinge, welche von der Erde sind, mit ihr umkommen, aber Jesu Wort vergeht nicht. Dies ist das in Menschenseelen durch den Glauben angeeignete Wort, das ewiges Leben schafft und unvergänglich bleibt.

So mancher Glaube wird heute als christlicher Glaube angepriesen, der doch Nichts ist als Menschenförmlein und ein Scheffel über den Glauben gesetzt, daß er nicht leuchten noch brennen kann. Wollte Gott, wir ließen uns weder nach links, durch das Geschrei der Aufklärung, noch nach rechts, durch die Furcht vor dem Unglauben, von Gottes Wort und Jesu klarer Rede abdrängen. Denn Gott ist dem Fürwirth feind und will nicht, daß wir sein Evangelium fälschen, noch weltliche Mittel anwenden, um es zu stützen. Hier hilft nichts Anderes, als dem Worte Gottes gehorsam werden und sich auf den Herrn Jesum Christus verlassen, im Leben und im Sterben. „In Summa, laß Glauben sein in der Welt, er heiße auch wie er wolle, jüdisch, türkisch, päpstlich, so ist dennoch Niemand ein Christ, er liege denn Christo auf seinen Schultern.“

Auf solchen Glauben hin kannst du Etwas wagen, wie Luther dadurch so Großes ausgerichtet und ein Wohlthäter nicht nur Deutschlands, sondern auch aller Völker, sowie der Kirchenvater der Neuzeit geworden ist. Großes erlebt, wenn auch im kleinen Kreise des Herzens- und Berufslebens, wer im lebendigen Christenglauben steht. Denn die tägliche Erfah-

rung verleiht Gewißheit und die tägliche Nachfolge Christi schafft reichen Segen. „Ein echter Christenmensch ist besser und vermag mehr Nuzens denn alle Menschen auf Erden. Er ist ein solcher Mann, der auch dem Teufel und allen seinen Engeln Manns genug ist, allein damit, daß er im Glauben an Christum bleibt. Das ist ja ein Schatz, dem im Himmel und auf Erden Nichts zu gleichen ist, dagegen alle Welt mit ihrem Vermögen nicht werth ist, daß man ihrer gedenke.“

D, evangelische Christen, laßt uns doch solche Leute werden, damit wir wie unsere Väter glauben und wirken und allezeit, im Sturm und Drang, in Noth und Angst unserer Gegenwart bei der guten, alten Lösung und Gewißheit bleiben: „Gottes Wort und Luther's Lehr vergehen nun und nimmermehr.“

Es danke Gott und lobe dich
Das Boll in guten Thaten.
Das Land bringt Frucht und bessert sich,
Dein Wort ist wohl gerathen.
Uns segne Vater und der Sohn,
Uns segne Gott, der heil'ge Geist,
Dem alle Welt die Ehre thut,
Vor ihm sich fürchte allermeist.
Nun spricht von Herzen: Amen.

E. H.

Provinzielles.

Liegnitz. Der Firma J. Gerstenberger, Pianofabrik hier selbst, ist vom König Carol von Rumänien das Prädikat „Hof-Pianofabrik“ verliehen worden.

Greiffenberg. Am Donnerstag feierte der frühere Gerbermeister und Vorwerksbesitzer, jetzige Rentier Herr Wilhelm Müdiger in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

Von mehreren Damen ist eine Sammlung zur Anschaffung eines schönen silbernen Abendmahlskelches für Haus-Communioneu erfolgt und der Kelch durch Herrn Goldarbeiter Wucherpfennig hier selbst gefertigt worden.

Löwenberg. Gegen Mitte Juli d. J. verschwand am Tage nach dem zu Pöln. Lissa abgehaltenen Viehmarkte ein Viehhändler aus der Löwenberger Gegend, der jenen Markt besucht hatte. Man wollte wissen, daß der Verschwundene außer einer größeren Summe baaren Geldes auch eine Koppel Kühe bei sich hatte, von deren Verbleib gleichfalls jede Spur fehlte. Am 30. October nun ist die Leiche des verschwundenen Viehhändlers in dem nahe bei Lissa belegenen Walde, unter einem Streuhaufen versteckt, aufgefunden worden und hat die bisherige Muthmaßung zur Thatsache gemacht, daß der Viehhändler das Opfer eines Raubmordes geworden. Als des Mordes verdächtig ist ein Eingekessener des Lübenes Kreises verhaftet worden.

Lauban, 9. Nov. Seit gestern Nachmittag ist nun auch die Aufstellung der Lutherbüste auf den gemauerten Sockel vollendet. Das Bruststück Luthers, in Bronze ausgeführt, ist mit dem Blicke nach der Kreuzkirche zugewendet und verspricht eine Fierde des Kirchplatzes zu werden. Augenblicklich sind rührige Hände damit beschäftigt, das Denkmal zu schmücken und vorzubereiten zu der Festesfeier der Uebergabe.

Am hertigen Tag, als vor vierhundert Jahr
Der Edle zu Eisleb'n gebor'n,
Gedenkt seiner Thaten, gedenkt seiner wahr,
Daß ihn uns der Himmel ertor'n.
Befolgt seine Lehren, seid redlich und gut,
Strebt weiter nach göttlichem Licht,
Bewahret im Unglück Euch heiteren Muth,
Dann seht's an dem Lohne auch nicht.

? **Goldberg.** Unsere Eisenbahnsache ist nun ganz nahe am Beginne des Anfanges des Baues angelangt, denn Sr. Excellenz der Herr Minister hat nun die Genehmigung zum Ankauf der Grundstücke, welche die Bahn durchschneidet, gegeben und damit ist bereits begonnen worden. Zu unserer Freude hören wir, daß dabei kaum Schwierigkeiten und Weiterungen entstehen werden; dann aber erfahren wir auch, daß inbetreff der Vorarbeiten für den Weiterbau von hier nach Löwenberg schon dem nächsten Landtage Vorlagen gemacht werden dürften. — Der Bau eines neuen Postgebäudes ist dagegen vorläufig sistirt und es würde wohl auch kaum jemand die hierfür in Aussicht gewesene Stelle für Bahn und Stadt geeignet gefunden haben. — Luther-Vorträge sind nun hier mehrere gehalten worden und zwar 2 von Cantor Boelkel und je einer vom Hauptlehrer Sturm, Königl. Kreis-Schulinspector Pastor Meißner, Lic. und Pastor Dr. Jomichs, und wie verlautet, soll noch nach dem 10. November damit fortgeföhren werden. — Das Programm zur Lutherfeier ist festgestellt worden und es wird namentlich der lit-

turgische Gottesdienst (Sonabend Abend 7 Uhr) und der Haupt-Festgottesdienst (Sonntag Vormittag) durch eine Reihe schöner Kirchenmusiken Glanz erhalten.

Langwaltersdorf. Am Montag früh wurde hier selbst von einem Bahnwärter beim Revidiren der Strecke diefforts des Tunnels ein junger Mann, Namens Aug. Hoffmann von hier, in einer Wasserpfütze anscheinend leblos aufgefunden. Der Verunglückte, der Sonntag Nacht in der Scholz'schen Brauerei zur Tanzmusik gesehen worden, war, wie sich später herausgestellt, der Uhr und des Ueberziehers beraubt. Dieser Umstand, sowie das Auffinden des H. ganz außerhalb des Dorfes, lassen vermuthen, daß der etwas Angegrunkene dorthin geschleppt, seiner Sachen beraubt und dann die hohe Böschung hinunter geworfen worden ist. Der Unglückliche, der durch den Fall bedeutende Verletzungen davongetragen, hatte am Montag Nachmittag die Besinnung noch nicht wieder erlangt; man hofft jedoch, ihn am Leben zu erhalten. Die angestellten Recherchen werden wohl bald Licht in die Sache bringen.

Nieder-Steinkirch. Hier fand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in dem Gasthause des Herrn Fleischermeister Friedrich ein Einbruch statt. Friedrich, der von seinem Schlafzimmer aus wahrte, daß in den Partieräumen Jemand Geräusch verursachte, fand bei näherer Untersuchung in seinem Fleischgewölbe den schon mehrfach bestrafte Arbeiter Hoffmann aus Heil vor. Es gelang Friedrich, den Dieb zu überwältigen und ihn dem Amtsvorsteher gefesselt zuzuföhren. Hoffmann hatte als obdachloser Mensch sich schon wochenlang in der Scheuer des erwähnten Gasthauses aufgehalten, wie er bei seiner Vernehmung gestand, und dort gestohlene Victualien untergebracht, unter Anderm ein Faß Korn. Im Polizeigefängniß, wo Hoffmann zunächst untergebracht wurde, erhing er sich noch im Laufe des gestrigen Vormittags.

Warmbrunn, 9. Nov. Das vom hiesigen Gemeinde-Kirchenrath zur 400jährigen Gedächtnißfeier der Geburt Dr. Martin Luther's ausgegebene Fest-Programm lautet, wie folgt: 1. Freitag den 9. November, Nachmittags 5 bis 6 Uhr, Einläuten des Festes. 2. Sonnabend den 10. November, Vormittags von 1/2 10 bis 10 Uhr, Festläuten; Vormittags 10 Uhr, Schulfeier für die Warmbrunner und Herischdorfer Schule in der Kirche; Mittags 12 Uhr, Choralblasen vom Thurne. Nachmittags 4 1/2 bis 5 Uhr, Festläuten; Nachmittags 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst in der erleuchteten Kirche. 3. Sonntag den 11. November, Vormittags 1/2 9 bis 9 Uhr, Festläuten, während desselben Versammlung der Warmbrunner Schule und Gemeinde auf dem Kirchplatz, der Herischdorfer Schule und Gemeinde auf dem Herischdorfer Schulhofe; Vormittags 9 Uhr, Festzug vom Kirchplatz aus bis zur Salzbrücke zur Abholung der Herischdorfer Schule und Gemeinde, von da nach der Kirche, unter Musikbegleitung und Glockengeläut; Vormittags 9 1/2 Uhr, Haupt-Festgottesdienst. — In dem Kirchen-Jubelfestbüchlein vom Jahre 1827 erzählt Pastor Frige Folgendes: Ein Herr George v. Zedlich auf Neukirch erbat von Luther einen Lehrer des Evangeliums, welcher ihm in der Person eines gewissen Hoffmann gesendet wurde. Herischberg und Umgegend erhielt 1524 evangelische Prediger.

(Eingesandt.)

Zum Andenken an Luther.

Die „Post“ brachte in Nr. 258 ein köstliches, recht beherzigenswerthes Wort Dr. Martin Luther's über die Kirche, das gewiß nur verhältnißmäßig Wenigen bekannt gewesen sein wird. Ob alle Evangelischen wohl wissen, daß er auch für die Kirche der Reformation noch kurze Zeit vor seinem Tode gebetet hat? — Das Gebet lautet:

„Herr Gott, himmlischer Vater, ich rufe Dich an im Namen Deines lieben Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, den ich durch Deine Gnade bekennet und gepredigt habe, Du wollest mich nach Deiner Zusage, zu Deines Namens Ehre, gnädiglich auch in diesem erhören, nachdem Du mir nach Deiner großen Barmherzigkeit, nach Deinem gnädigen Willen geoffenbart hast den großen Abfall, Blindheit und Finsterniß des Papstes vor Deinem heiligen Tage, welcher nicht ferne, sondern vor der Thür ist, so auf das Licht des Evangelii erfolgen soll, und jetzt in aller Welt angehet. Du wollest doch die Kirche meines lieben Vaterlandes bis zum Ende, ohne Abfall, in reiner Wahrheit und Beständigkeit, rechter Erkenntniß Deines Wortes gnädiglich erhalten, auf daß die ganze Welt überzeugt werde, daß Du mich darum gesandt hast. Ach, lieber Herr Gott! Amen, Amen!“

(Fortsetzung.)

„Leonard, kommst Du heute oder morgen?“ rief Jack Vandeleur's Stentorstimme aus der Halle herauf. „Wir werden den Zug in Lancaster verpassen, wenn Du Dich nicht ein wenig spustest!“

Auf diesen Ruf steckte Leonard seinen Brief in ein Couvert, adressierte denselben an seine Gattin und gab ihn Daniel, welcher ehrerbietig an der Thür wartete, um seinem Herrn das Ehrengelicht zu geben — dem Herrn, zu dessen Vergnügen der ältliche Mann so oft seinen Rücken geliebt und vor zwanzig Jahren auf allen Bieren durch Gänge und Corridore gelaufen war — dem Herrn, der nur zu wahrscheinlich seinen in treuen Diensten ergrauten Diener mit Kummer und Sorgen ins Grab bringen würde, nach dem Schritte zu urtheilen, mit dem er auf dem Pfade des Vasters dem Untergange zuzueilte schien.

26. Kapitel.

Schmerz sei Dein Gürtel, Kummer Deine Krone.

Für Mount Royal folgte nun ein Zeitraum düsterer Einsamkeit. Mrs. Tregonell lebte ganz abgeschieden in ihren Gemächern, die sie nur selten verließ, außer um ihren Knaben im Kinderzimmer zu besuchen oder lange, einsame Wanderungen mit Miß Bridgeman zu unternehmen. Der untere Theil des Hauses war dem Schweigen und öder Leere preisgegeben. Es war Winter und die Straßen für Besucher nicht einladend; als nun die wenigen Nachbarn, welche in einem Umkreise von zehn Meilen wohnten, einige Besuche abgestattet hatten und ihnen von Daniel in höflichster Weise die Mittheilung gemacht worden war, daß seine Gebieterin durch einen schlimmen Husten an das Zimmer gefesselt sei und keinen Menschen annehmen könne, fuhren gar keine Equipagen mehr die lange Allee hinauf, und das Amt des Thorwärters, der nun Nichts mehr zu thun hatte als das Thor des Morgens auf- und bei Dunkelwerden zuzuschließen, wurde die reinste Sinecure.

Mrs. Tregonell fuhr und ritt nicht aus, die Pferde wurden nur noch von den Reit- und Stallknechten ausgeführt. Die Dienstmoten gingen fast unbewußt an, ein sehr selbständiges Leben zu führen, beinahe als hüteten sie nur das Haus in Abwesenheit der Herrschaft. Der gute, alte Doctor, der Christabel glücklich durch alle Kinderkrankheiten hindurch gebracht hatte, kam zweimal wöchentlich und verweilte meist ein bis zwei Stunden oben in dem Morgenzimmer bei seiner Patientin und ihrer Gesellschafterin, worauf er den kleinen Leo in seiner Kinderstube besuchte; dieses junge Wesen wuchs und gedieh in erstaunlicher Weise inmitten des trüben Schweigens, welches im Hause herrschte, und weckte fortwährend den Widerhall durch die lauten Ausbrüche seiner kindlichen Lust und Fröhlichkeit.

Von der Dienerschaft wußte Niemand genau, was Mrs. Tregonell fehlte. Jessie behütete und umgab sie mit so eiferfüchtiger Sorgfalt und gestattete kaum einem anderen Mitgliede des Haushalts, fünf Minuten allein mit ihr zu verbringen. Sie wußten nur, daß sie sehr blaß, sehr traurig aussah, daß man sie nur mit äußerster Mühe zu überreden vermochte, genügend Nahrung zu sich zu nehmen, um ihr Leben zu erhalten, daß ihre einzige Zerstreuung in jenen langen Spaziergängen mit Jessie bestand — Spaziergängen, die sie bei jeder Bitterung, zuweilen zu den selbstsamsten Stunden, unternahm. Die Leute rings um Boscastle gewöhnten sich nach und nach an den Anblick der beiden einsamen Frauen, in lange, dunkle Tuchmäntel gekleidet, mit enganschließenden Filzhüten, die Wind und Wetter trotzten, mit stämmigen Regenschirmen versehen, wie sie über Felder und Wiesen, über die Bergpfade, durch das Thal hindurch wanderten, dort, wo der von dem Herbstregen angeschwollene Bergbach schäumend und brausend wild dahin rauschte; auf den Klippen über dem grauen, wild tobenden Meere, immer so viel als möglich betretene Pfade und die Nähe der Menschen meidend. Diejenigen, welche diesen Beiden begegneten, berichteten, daß in ihren Blicken, in ihrem ganzen Wesen etwas Seltsames, Schreckliches liege. Sie unterhielten sich nicht wie andere Damen, um Zeit und Weg zu kürzen; nein, sie eilten in tiefem Schweigen weiter — die Jüngere, schön, aber bleich wie der Tod und unaussprechlich traurig, mit einem Ausdruck, wie jemand, der im Schlafe wandelt, mit weit offenen, aber Nichts sehenden Augen.

„Sie sieht ganz so aus, wie jemand, der, ohne es zu wissen, über eine Klippe hinaus treten könnte, wenn Niemand bei der Hand wäre, um sie zurückzuhalten,“ sagte Mrs. Penny, die Frau des Fleischer's, die den Damen eines Tages auf dem Heimwege von dem Markte in Camelford begegnet war; „aber Miß Brid-

geman, die thut sie behüten, die thut jeden Schritt bewachen, den die junge Mrs. Tregonell macht.“

Christabel wurde immer von denjenigen Leuten die junge Mrs. Tregonell genannt, die ihre Tante gekannt hatten. „Ich fürchte, bei der armen jungen Frau ist es nicht ganz richtig im Kopfe, seitdem Mr. Hamleigh sich erschossen hat; es giebt ja auch Manche, welche behaupten, er hätte sich nur aus Liebe zu ihr erschossen, weil er nicht darüber weg gekommen ist, daß sie unseren Squire geheiratet hat.“

An manchem Winterabend, wenn die Wellen schäumend und brausend gegen den Felsenvorsprung anstürmten und der Himmel über ihren Häupten einer anderen stürmischen See gleich, schritten die Frauen unaufhaltsam den grasbewachsenen Hügel von Tintagel auf und ab, über die namenlosen Gräber hinweg, zwischen den Ruinen vorgegeschichtlicher Größe und Pracht.

Sie waren nicht immer schweigsam, diese einsamen Frauen, wenn sie in dem hohen Grase auf und ab wandelten oder den wilden Wogen zuschauten, die wie feste Mauern von glänzendem, schimmerndem, schwarzem Wasser herangebraust kamen, um mit donnerähnlichem Gebrüll an den ewigen Felsen zu zerschellen. In dieser Einöde sprachen sie sich frei und rüchhaltslos aus, ebenso auch an anderen einsamen Stellen längs der wilden, an Abwechslung so reichen Küste. Niemand aber, außer ihnen selbst, hat jemals erfahren, wovon sie sprachen, oder welches Entzücken und welche Erleichterung es ihnen gewährte, der erhabenen Pracht des Meeres und des winterlich-grauen Himmels gegenüberzustehen. So slichen Wochen und Monate dahin in einsörmiger Stille, und wieder war es Frühling geworden, die Obstgärten standen in voller Blüthe, die lieblichen, kleinen Obstgärten des hügeligen Boscastle, hier in einer tiefen Schlucht verborgen, dort am Rande eines Hügels hängend. Die Gärten sahen goldig aus in der Blüthe der Tulpen, Narzissen, Jougillien, dieser reichen Fülle gelber Blüthen, welche einem blumigen Sonnenaufgange gleich im Frühling kommen, und sanfter drangen die Wellen in den schmalen Eingang zwischen den hohen Klippen.

Aber die beiden einsamen Frauen sah man nicht mehr durch Berg und Thal wandern oder in einem geschützten Winkel bei der Bucht von Pentargon ruhen. Sie waren nach der Schweiz gereist, sie hatten das Kind und seine Wärterin mitgenommen und wurden nicht vor dem Herbst in Mount Royal zurück erwartet.

Mr. Tregonell's südamerikanische Wanderungen hatten länger gewährt, als er Anfangs beabsichtigt hatte. Seine letzten Briefe — kurze, schlecht geschriebene Wische — kündigten eine beträchtliche Ausdehnung seiner Reise an. Er und sein Freund folgten den Fußstapfen Mr. Whymper's auf den Anden des Aequators, dem Rückgrat Südamerikas.

Doppy und Mopsy langweilten sich zu Tode in ihrem staubigen South Belgravia, pflegten ihren alten, kranken Vater, stritten sich mit ihrer Wirthin, sparten, rechneten und spannten all' ihre Kräfte an, um mit einem Sixpence so weit zu reichen, wie mit einem Schilling; sie durften nur dann und wann ganz aus weitester Ferne während ihrer ermüdenden Spaziergänge auf den staubigen Pfaden von Hyde-Park oder Kensington-Garden einen Blick auf die Welt der Freude und der Vergnügungen, der Mode und der Kunst werfen. Sie hatten mehrere Male an Mrs. Tregonell vor Liebe überströmende Episteln geschrieben, in der innigen Hoffnung auf eine Einladung nach Mount Royal; die Antworten waren aber in Jessie Bridgeman's Handschrift erfolgt, der letzte Brief war sogar aus Zürich gekommen, und so waren sie ganz und gar hoffnungslos geworden. Sie hatten zu Weihnachten und zum neuen Jahre Karten und Glückwünsche geschickt, kurz sie hatten alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, so weit dieselben sich mit ihren Mitteln vereinigen ließen, um die Bande der Freundschaft zu erhalten.

„Ich wünschte nur, wir könnten ihr ein Neujahrs-geschenk oder auch nur ein Spielwerk für den Jungen schicken,“ sagte Mopsy, die die Kinder nicht allzu zärtlich liebte. „Was könnten wir ihr aber schicken, das ihr Freude machen könnte, da sie doch Alles hat, was sie sich auf der Welt nur wünschen kann? Und welches Spielzeug könnten wir unter einer Guinee zu kaufen bekommen, das diesem verwöhnten Kinde auch nur einen Blick abgewinnen würde,“ schloß Mopsy mit tiefem Seufzer.

Also verfloß das Jahr, langweilig, trocken und staubig für die beiden Mädchen, deren einzige Freude die wenigen auserlesenen Seelen waren, die ihnen ihr Bruder vorstellte — Freunde, die natürlich während Capitan Vandeleur's Abwesenheit ihrem Gesichtskreise vollständig ent schwanden.

„Was ist das doch für ein abscheulicher Sommer gewesen!“ rief Doppy gähnend und sich streckend, in einen unordentlichen Morgenrock gekleidet — eines der

vorjährigen „hochkünstlerischen“ Gesellschaftsgewänder —, indem sie mit niedergeschlagenem Ausdrucke den kahlen Frühstückstisch musterte, wo zwei Londoner Eier, ein halbes, gekriges Brot neben einem halbleeren Mustopfe alle fleischlichen Genüsse vorstellten. „Welch' ein entsetzlicher Sommer — heiß, schwül, gewitterreich und staubig — in Chelsea die Cholera und hinter den nächsten Brücken Mäfern und Scharlachfieber! Nicht ein einziges Mal sind wir in ein Theater gekommen.“

„Wir haben auch nicht ein einziges Mal in einem französischen Restaurant zu Mittag gegessen!“

„Es hat uns Niemand auch nur ein Paar Handschuhe geschenkt!“

„Horch! da ist der Briefträger,“ rief Mopsy, und stürzte auf den Vorsaal, zu begierig, um die Ankunft des schmutzigen „Mädchens für Alles“ zu erwarten.

„Wozu nützt es, sich aufzuregen?“ murmelte Doppy, indem sie nochmals die langen, mageren Arme über ihr wirres Haupt emporstreckte. „Was wird es sein? höchstens eine Rechnung oder ein Mahnbrief an Papa.“

Der Postbote brachte ein Couvert in großem Format von feinstem Papier, mit der Adresse Mount Royal in zierlichen, alt-englischen Buchstaben über dem kleinen, netten Siegel, und die Hand, welche das Couvert adressirt hatte, war die Hand Christabel Tregonell's.

„Endlich läßt sie sich herab, höchst eigenhändig an uns zu schreiben,“ sagte Doppy, an die als ein Miß Vandeleur der Brief gerichtet war. „Ich wollte aber wetten, es ist nur irgend ein Humbug von einem Brief. Ich weiß, sie hat uns niemals wirklich leiden können; wir sind nicht von ihrer Sorte.“

„Wie sollten wir es auch sein?“ rief Mopsy, welche der ermattende Einfluß eines schwülen August chynisch und übelläunig gestimmt hatte.

„Sie ist auch nie in dem Kinnstein groß geworden.“

„Mopsy,“ rief ihre Schwester mit einem Schrei des Entzückens und der Ueberraschung, es ist eine Einladung.“

„Was?“

„Höre nur —“

„Liebe Miß Vandeleur!“

So eben erhielten wir ein Telegramm aus Buenos Ayres; Mr. Tregonell und Capitan Vandeleur haben diesen Hafen auf der Reise nach Plymouth verlassen, und von Plymouth werden sich die Herren direct hierher begeben. Ich denke mir, Sie werden Beide den Wunsch haben, Ihren Herrn Bruder bei seiner Ankunft zu begrüßen; ich weiß auch, daß Mr. Tregonell ihn wahrscheinlich längere Zeit zurückhalten wird. Wollen Sie daher Anfang nächster Woche zu uns kommen, um zu rechter Zeit hier zu sein, die Reisenden zu bewillkommen?

Ihre aufrichtig ergebene

Christabel Tregonell!“

„Das ist zu schön,“ rief Doppy. „Wo wollen wir aber das Geld zu der Reise hernehmen? Und unsere Kleider, — wie viel wird es an unseren Sachen zu thun geben! Wenn wir nur in irgend einem guten Confections-Geschäfte Credit hätten.“

„Wie wäre es denn, wenn wir es einmal wie unsere Wirthin machten, nur dies eine Mal,“ schlug Mopsy schüchtern vor, „wenn wir Einiges bei dem Manne in der Nähe von Drury Lane nähmen, der wöchentliche Zahlungen annimmt.“

„Was? Bei dem Tröbler?“ schrie Doppy voll Entsetzen. „Nein, lieber will ich wie eine Südseeinsulanerin gekleidet gehen. Es ist nicht bloß die vollständige Erniedrigung, welche so Etwas mit sich bringt, sondern die Sachen, die der Mensch verkauft, sind immer ganz anders, als alle anderen. Es scheint, als ob die Stoffe und die Farben eigens für ihn erfunden würden.“

„Das könnte für „Sigh-Art“ gelten.“

„Nun, häßlich genug sind sie schon dazu, es ist aber nicht die richtige Art von Häßlichkeit.“

„Außerdem,“ antwortete Mopsy, „haben wir ebenso wenig Aussicht darauf, wöchentlich zahlen zu können, als monatlich oder vierteljährlich. Uns könnte überhaupt Nichts unter einem dreijährigen Kredit nützen. In der Zeit könnte sich allensfalls etwas ereignen, in drei Jahren kann sich das Glücksrad schon einmal drehen.“

„Wann und wie es sich auch drehen mag, sei versichert, daß es sich nach der falschen Seite drehen wird und wir unter dasselbe gerathen werden,“ sagte Doppy, noch immer in Trübsinn verfunken.

Es war herrlich, eine Einladung nach einem schönen, alten Herrenhause zu erhalten, es lag aber etwas unendlich Bitteres in dem Bewußtsein, ohne auch nur ein Viertel der Sachen hinreisen zu müssen, welche die Civilisation zu den allernothwendigsten erhoben hat.

„Wie glücklich die Südseeinsulanerinnen doch sein müssen!“ seufzte Mopsy nachdenklich, indem sie über den Unterschied nachgrübelte, der zwischen „Nichts tragen“ und „Nichts zum Tragen haben“ liegt. (Fortsetz. folgt.)